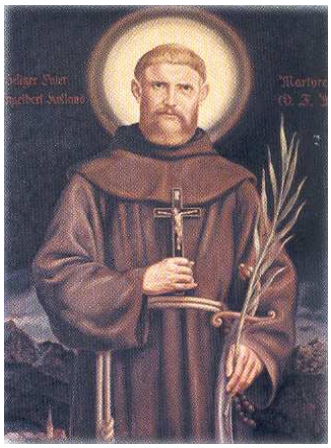


Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOTE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 76 **Schulbeginn** **September/2011**

Inhalt

Engel mögen uns geleiten	2
Papstbesuch	3
Bettinas Kommentar	4
Besuch - Bischof Andrew	6
Pfarre Gerlos aktuell	7
Hl. Vinzenz von Paul	8
Aus den Pfarren	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Bazar	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Dankbarkeit und Frieden	15
Otto von Habsburg	16
Bericht aus Madrid	17
Buchtipp	18
Die Tugenden	20
Sprüche	21
Radio Maria und KTV	22
Termine	23
Bild	24

Feste/Termine

Sa., 03. Sep. - 19.00 Uhr
Monatswallfahrt Ramsau
mit Primiziant und Neupriester H. Mag. Bernhard Kopp

So., 04. Sep. - 11:30 Uhr
Bergmesse Gerlosstein

Di., 06. Sep. -
Schülergottesdienste
08.00 Uhr VS und SPZ
09.00 Uhr HS und Poly
und s. Seite 23 bei Termine

Mo., 12./ Di., 13. und
Mi., 14.Sep. - 08:00 Uhr
Liveübertragungen von Radio Maria

Do., 15. Sep. - 19:00 Uhr
Mariä Schmerzen - Patrozinium in Ramsau

Mi., 21. Sep. - 19:00 Uhr
Geburtstag Sel. Engelbert - Heilige Messe - Pfarrkirche

Do., 22. Sep. - 18.30 Uhr
Papstmesse Berlin

Sa., 01. Okt.
Erster Goldener Samstag in Maria Rast - Gottesdienste um 04:00, 05:00 und 08:00 h

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

1948 haben Veteranen, Reservisten und die katholische Jugend ein Gedenkkreuz am Gerlosstein errichtet für die Heimgekehrten aus den zwei Weltkriegen. Die Dankbarkeit war eine große Triebkraft für den Wiederaufbau.

Die Dankbarkeit wollen wir weiter pflegen, bei der Gedenk-Bergmesse am 4. September, im gewöhnlichen Alltag, im beginnenden Schulalltag. Die Dankbarkeit öffnet die Herzen für die Gnade Gottes. Sie hilft uns, immer mehr das zu werden, was wir durch die Taufe sind, Kinder Gottes.

Ignaz Steinwender

PS: Dieser Ausgabe liegt ein Zahlschein bei. Ich danke euch für eure großzügige Spende!!!.

Engel mögen uns geleiten!

Einige Anmerkungen über oft vergessene oder verkannte Wesen

Liebe Gläubige! Liebe Abonnenten des Glaubensboten!

Am Schulanfang denken manche Eltern an die Wirklichkeit der Schutzengel. Man wünscht sich, dass den Kindern nichts passiert. Bei mir zu Hause gab es im Schlafzimmer ein großes Bild, das ein Kind darstellte, das von einem Schutzengel über einen bedrohlichen Steg geführt wurde. Dieses Bild weist auf eine reale Wirklichkeit hin. Es gibt Engel. Gott hat am Beginn der Schöpfung leibfreie Geister geschaffen, eigene Wesen, dazu da, um Gott und den Menschen zu dienen.

In der Heiligen Schrift gibt es eine Unzahl von Stellen, in denen Engel erwähnt werden, auch im Wirken Jesu. Als Jesus z. B. den Versuchungen des Teufels in der Wüste widerstand, heißt es: „Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm“ (Mt 4,11). Die Engel beten Gott unentwegt an und dienen ihm als Boten, damit die Vorsehung Gottes zum Tragen kommt. Sie sind den Menschen Beschützer, Wegweiser und Wegbegleiter. Der Erzengel Gabriel diente Gott besonders bei der Menschwerdung (Verkündigung des Herrn), der Erzengel Raphael begleitete und beschützte Tobias auf seinem Weg, der Erzengel Michael, der in unserer Pfarrkirche am Josefsaltar als Statue dargestellt ist, ist ein Kämpfer für die Ehre Gottes. Er stieß den Luzifer, der sich anmaßte, wie Gott zu sein, mit seinem Anhang vom Himmel. (vgl. Apk. Kap 12).

Die Engel haben im Leben der Kirche, besonders auch in der Liturgie eine wichtige Bedeutung. Wo die Engel in rechter Weise verehrt werden, dort können sie als Boten, Beschützer und Wegbegleiter auch wirksam helfen. Seit die Engelverehrung „vernachlässigt“ wurde, kommen die Engel immer mehr in der Esoterik, in der Werbung oder in sektiererischen Gruppen zum Vorschein. Bei der rechten Engelverehrung ist zu bedenken, dass die Engel Geschöpfe sind. Sie sollen nicht an die Stelle Gottes treten und daher nicht als Gottersatz verehrt werden. Es ist aber auch wichtig, die Engel nicht zu verniedlichen. Sie sind eine reale Wirklichkeit, personale Wesen.

Die Kirche lehrt, dass jeder Mensch einen Schutzengel hat. Dieser soll dem Menschen helfen, den Plan Gottes in seinem Leben zu erkennen und zu verwirklichen. Das Gebet ***„Schutzengel mein, lass mich dir empfohlen sein, führe mich an deiner Hand, in das himmlische Vaterland“,*** ist eine Anleitung, diesen Schutz in Anspruch zu nehmen.

Als ich einmal zu einem Sterbenden gerufen wurde - es war ein sehr frommer Bauernknecht - da erlebte ich, wie dieser in einem dramatischen Todeskampf lag und dabei in einem Stoßseufzer die Worte sprach: „Hängts mi ein bei den Schutzengeln“. Aus diesem Stoßgebet wurde auch das Bewusstsein deutlich, dass die Engel uns auch helfen auf dem letzten, entscheidenden Weg, wenn es darum geht, in der Todesstunde die letzten Versuchungen abzuwehren und sich bewusst in die Arme Gottes zu begeben.

Engel mögen uns geleiten im gewöhnlichen Alltag, bei wichtigen Unternehmungen, im geistlichen Leben, im neuen Schuljahr, auf dem ganzen irdischen Pilgerweg und schließlich im Finale, beim Sterben, damit jene Bitte in Erfüllung gehe, die in einem schönen Gebet formuliert ist: „Zum Paradiese mögen Engel dich geleiten,.....“

Ignaz Steinwender

Der zweite Fall einer Mauer?

Gedanken und Visionen über den Papstbesuch in Berlin

Am 22. September ist es soweit. Am Tauftag des seligen Engelbert Kolland werden wir mit 48 Leuten in einem Bus aufbrechen nach Berlin. Dort werden wir am Abend im Olympiastadion die Heilige Messe mit Papst Benedikt XVI. feiern. Dort, wo Johannes Paul II. bald nach dem Fall der Mauer im Jahre 1996 eine Heilige Messe feierte. Dieser Berlinbesuch des Papstes wird nicht nur ein Papstbesuch neben anderen sein, sondern er wird eine besondere Bedeutung bekommen, einerseits auf Grund der geschichtlichen Situation, andererseits auf Grund der gegenwärtigen Krisenerscheinungen in einzelnen Ortskirchen.

Diese Papstreise erhält eine besondere Brisanz, weil Deutschland nun einmal eine antirömische Tradition hat, konfessionell, politisch und auch innerkirchlich.

Durch die ***Reformation***, die Martin Luther 1517 eingeleitet hat, ist in Deutschland ein antirömischer Geist vorherrschend geworden. Ein Teil der Identität der Protestanten besteht in der Abgrenzung zu Rom. Luther bezeichnete den Papst sogar als Antichrist. Da der Protestantismus in Deutschland früher noch eine große Mehrheit hatte - in den Dreißigerjahren lebten beispielsweise in Deutschland ca. 40 Millionen Protestanten und nur 20 Millionen Katholiken, während es damals kaum Konfessionslose gab - wirkte sich dies natürlich auf die antirömische Grundeinstellung auch in der Politik aus.

Politisch hatte die antirömische Haltung auch eine lange Tradition durch die antikatholische Politik Bismarks, im Liberalismus, im Nationalismus und schließlich ganz dramatisch im Nationalsozialismus, der die Katholische Kirche mit dem Papst zu den Hauptfeinden des Dritten Reiches zählte. An der antinationalen Katholizität der römisch-katholischen Kirche scheiterte damals der Versuch Hitlers, eine Deutsche Nationalkirche zu errichten.

Innerkirchlich gab es in Deutschland immer wieder antirömische Affekte, Stimmungen bzw. Tendenzen, die sich vor allem gegen das Papsttum richteten. Eine davon war der sogenannte Febronianismus im 18. Jahrhundert, die jüngste davon ist der gegenwärtige antirömische Affekt.

Dieser hat sich - vorwiegend von Deutschland und Holland ausgehend - nach dem II. Vatikanum innerhalb Westeuropas ausgebreitet. Mit dem polemischen Vorwurf eines angeblichen römischen Zentralismus wurde ein eher kleingeistiges Ortskirchentum (ein Nationalismus auf kirchlicher Ebene??) beschworen, das jedoch weniger von Selbständigkeit, sondern eher von einem kritiklosen Anpassen an den Zeitgeist geprägt war. Ein falsch verstandener Stolz vermischte sich mit einem gewissen katholischen Minderwertigkeitskomplex. Vor allem in Deutschlands katholischer Kirche gab es einen verstärkten Dissens mit dem Papst und dem Lehramt, der auch teilweise von Bischöfen mitgetragen wurde. Während Johannes Paul II. mit seinem Polenbesuch 1979 den Niedergang des Kommunismus einleitete, Weltgeschichte schrieb und - die Zeichen der Zeit erkennend - mutig voranging, beschäftigten sich deutsche Katholiken mit selbstgemachten, innerkirchlichen Problemen, verbreiteten den Dissens über die Ortskirche hinaus und blockierten damit eine Neuevangelisierung. Das hatte fatale Konsequenzen für die Pastoral, die jetzt erst im vollen Ausmaß spürbar werden. So war es wohl ein Zeichen der Vorsehung, dass 2005 ausgerechnet ein Deutscher zum Papst gewählt wurde. Ein demütiger deutscher Papst kann, könnte, nein er wird eine Wende herbeiführen.

Wenn Papst Benedikt XVI. nach Deutschland kommt, dann besucht er ein Land, in dem inzwischen ca. 34 Prozent Konfessionslose, gut 30 Prozent Katholiken und etwas weniger Protestanten sowie vier Prozent Muslime leben. In Berlin findet er eine Hauptstadt des Atheismus‘ vor, in der 60 Prozent Konfessionslose, ca. 19 Prozent Evangelische, neun Prozent Katholiken, drei Prozent andere christliche Konfessionszugehörige und sieben Prozent Muslime leben. Schon jetzt machen viele Papstgegner mobil, der kirchliche Apparat reagiert lahm, aber viele Gläubige freuen sich wie wir auf den Papst.

So wie der Pole Johannes Paul II. 1979 in Polen eine ungeahnte Freiheitsbewegung auslöste, so könnte der deutsche Papst Benedikt mit seinem Berlinbesuch die Neuevangelisierung in Deutschlands einleiten. Eine kirchliche Wende in Deutschland hätte ungeahnte Auswirkungen auf die Politik, die gesamte europäische Kirche und damit auch auf die Weltkirche, natürlich auch für uns Österreicher.

In Berlin könnte eine zweite, eine geistige Mauer einstürzen. Dafür sollten wir beten, in Berlin, aber auch zu Hause. Wir dürfen Zeugen dieses Ereignisses werden! Heiliger Erzengel Michael, Patron Deutschlands, stehe uns bei, schütze und stärke unseren Heiligen Vater! I. St.

Wie Christen sterben

Von Bettina Rahm

Die wichtigste Stunde des Lebens ist die Todesstunde, so formulierte Otto von Habsburg eine zutiefst im Christentum verwurzelte Einsicht, die er gewiss auch durch das Erleben der Todesstunde seines Vaters, des seligen Kaisers Karl von Österreich, verinnerlicht hatte. Otto, damals elfjährig, wurde auf ausdrücklichen Wunsch seiner Eltern an das Totenbett des Vaters geholt, damit er sehe wie ein Christ stirbt. Ganz gottergeben ging Kaiser Karl heim zu seinem himmlischen Vater.

Die Bedeutung der Todesstunde kann man auch daran ermessen, dass bei jedem Seligsprechungsprozess die Zeugnisse über das Sterben des im Ruf der Heiligkeit Stehenden genauestens geprüft werden. Im Augenblick des Todes entscheidet sich das ganze Leben.

Heute hört man oft den Ausspruch: Am liebsten möchte ich tot umfallen und nichts mehr spüren. Was verbirgt sich hinter solchen Aussagen? Vielleicht die Angst vor Krankheit und Leiden, vor Schmerz. Niemand wünscht sich das, und doch können Christen anders mit dem Leiden umgehen, da sie sich darin mit Christus vereint wissen. ER und seine Mutter lassen niemanden im Leiden allein, Schmerz und Leiden können sogar große Frucht bringen, wenn sie mit dem Kreuzesopfer Christi vereinigt werden.

Vielleicht fürchten viele auch den Verlust der Selbstbestimmung, das Gepflegt-werden-Müssen und eine Last für andere zu sein. Doch man kann auch solche Situationen von einem anderen Blickwinkel aus betrachten. Es sind Chancen für Angehörige, ihre Liebe und Dankbarkeit auszudrücken, Gelegenheiten, wo sich die Gesellschaft solidarisch erweisen muss (und das macht eine humane Gesellschaft ja erst aus), vielleicht bietet eine solche Zeit die Möglichkeit, den eigenen Stolz zu überwinden und zu erkennen, dass alles – auch die Gesundheit – geschenkt, ja mehr noch nur geliehen ist. Vielleicht kommt der Wunsch nach einem plötzlichen Tod aber auch daher, dass das Sterben schon so weit weg gerückt und anonymisiert ist, dass viele sich nicht damit auseinandersetzen wollen. Unbewusst wünscht man sich, keinen Gedanken an den Tod verschwenden zu müssen, bevor er wirklich da ist. Krankheit und Leiden sind da natürlich hinderlich, weil sie uns unsere Sterblichkeit drastisch vor Augen führen. Doch selbst eine Zeit der Krankheit und des Leidens sind keine Garantie für ein vorbereitetes Sterben. Wer geistlich völlig unvorbereitet ist und Hilfen und Stärkungen, wie die Krankensalbung, nicht annimmt, fällt geistlich gesprochen ja auch „einfach tot um“.

Der Tod war früher etwas ständig Gegenwärtiges. Er gehörte zum Leben dazu. Die Menschen sind zuhause gestorben und aufgebahrt worden. Heute haben viele noch nie einen Sterbenden bis zum Tod begleitet oder einen Verstorbenen gesehen. Dadurch wird man auch der Erfahrung beraubt, dass der Mensch mehr ist, als sein Körper, der nach dem Tod nicht mehr ist als eine leere Hülle. Gläubige Menschen haben immer um einen guten Tod gebetet, genauer gesagt darum, von einem plötzlichen Tod verschont zu bleiben. Das gegrüßet seist du Maria ist auch ein Gebet, in dem die Bitte um einen guten Tod bzw. um den Beistand beim Sterben vorkommt (...bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen.

Wer ist sich heute noch bewusst, dass es wichtig ist, sich auf die Todesstunde vorzubereiten, vor allem geistlich. Wie oft wird der Priester erst gerufen, wenn es schon zu spät ist. Auf den Parten steht fast immer, der Verstorbene sei versehen mit den Sterbesakramenten bzw. mit den Tröstungen der Religion verstorben.

Das würde im Idealfall bedeuten, der Priester kommt, wenn der Sterbende noch bei Bewusstsein ist, damit dieser beichten, die Krankensalbung und die Eucharistie als Wegzehrung empfangen kann. Oder aber, dass der Priester dem Bewusstlosen wenigstens die Krankensalbung spendet. Wenn jemand bereits gestorben ist, kann der Priester die Sakramente nicht mehr spenden, jedoch für den Verstorbenen beten.

Dann ist eigentlich auch die oben genannte Formulierung unzutreffend. Die Krankensalbung ist überhaupt ein schwer vernachlässigtes Sakrament. Es ist interessant, dass viele von esoterischen oder anderen Heilern alles erwarten, das von Gott geschenkte Sakrament der Heilung jedoch gering schätzen oder vergessen. Priester berichten, dass häufig nach der Krankensalbung eine körperliche Besserung eintritt, dass z. B. Sterbende noch einmal zu Bewusstsein kommen oder eine Linderung des Leidens beobachtet wird. Obwohl dies oft in unmittelbarem Zusammenhang der Krankensalbung geschieht, wundern sich Angehörige und kommen oft gar nicht auf die Idee, die Besserung könnte von der Krankensalbung gekommen sein. Die meisten Auswirkungen werden aber bestimmt auf geistiger bzw. geistlicher Ebene sein. Gnaden können sein, den Mut zur Versöhnung zu finden, jemandem verzeihen zu können, Versuchungen der Verzweiflung abzuwehren, die Todesangst zu bestehen, das Leiden annehmen und sich in Frieden ganz Gott überlassen zu können.

Die Krankensalbung ist jedoch mehr als ein Sakrament nur für Sterbende. Oft „letzte Ölung" genannt, entsteht der Eindruck, die Krankensalbung sei nur für die letzen Momente des Lebens. Dabei meint der Ausdruck lediglich, dass sie im Normalfall von den Sakramenten, bei denen eine Salbung mit Öl stattfindet, das letzte ist und häufig kurz vor dem Lebensende gespendet wird. Es kann aber in verschiedensten Situationen um die Krankensalbung gebeten werden: bei starken Schmerzen, bei chronischen Erkrankungen (z. B. bei schubartiger Verschlechterung), vor Operationen, wenn ein Patient in Lebensgefahr gerät.
Wenn du oder ein Familienmitglied betroffen bist, melde dich direkt beim Dekan, beim Kooperator oder beim zuständigen Krankenhausseelsorger. Manche Angehörige haben manchmal eine gewisse Scheu, den Priester kommen zu lassen, dabei ist es womöglich der größte und wichtigste Dienst an ihren Lieben. Schließlich geht es ja um das ewige Seelenheil des Sterbenden. Mehr über den Ablauf des Sakraments der Krankensalbung findet ihr auf unserer Pfarrhomepage (www.pfarre.zell.at) in der Rubrik Sakramente/Gebete.
Doch auch die Angehörigen sollen den Sterbenden im Gebet begleiten, ihn dem hl. Josef oder der hl. Barbara, den Patronen der Sterbenden, anvertrauen, den Rosenkranz beten und die Muttergottes und die Schutzengel bitten, dass sich der Sterbende im Moment des Todes in die Hände Gottes fallen lassen kann.
Die Wichtigkeit dieser Vorbereitung auf den Tod wird in einem Maß vernachlässigt, dass man meinen könnte, die meisten glaubten gar nicht mehr an ein Leben nach dem Tod. Gewiss, wenn mit dem Tod alles aus ist, dann ist es auch gleich, wie und wo ich sterbe, ob ich versöhnt oder unversöhnt aus dem Leben gehe, und auch wie ich gelebt habe. Dann rücken oft Äußerlichkeiten beim Begräbnis, die zwar an sich gut und auch von Bedeutung sind, oft zu sehr in den Vordergrund und es geht dann nicht so sehr um das Eigentliche, sondern um die sprichwörtliche „schöne Leich".
Die Gedanken über das Sterben soll uns dazu führen, unsere Leben in einem neuen Licht zu betrachten. Es geht nicht darum, was wir vom Leben gehabt haben, sondern, dass wir durch das irdische Leben hindurch das eigentliche Leben gewinnen. Der Tod ist nicht das Ende, sondern der Beginn eines neuen Lebens. Und wenn manches anders gelaufen ist. Es bleibt der Trost und die Hoffnung: Gott kann an uns vollenden, was er in der Taufe begonnen hat. Unser Gebet für die Verstorbenen ist eine wirksame Hilfe.

Das Gebet von John Henry Kardinal Newman um einen guten Tod lehrt uns, worum es wirklich geht. Beten wir es oft für uns und für andere:

O mein Herr und Erlöser, hilf mir in der letzten, schweren Stunde durch die starken Arme deiner Sakramente und den belebenden Hauch Deiner Tröstungen.

Lass die Worte der Lossprechung über mich ausgesprochen werden, lass mich deinen Leib als Wegzehrung und dein Blut als Bad der Reinigung empfangen, lass durch das Öl mich salben und zeichnen als dein Eigentum und schließlich durch eine vollkommene Reue und Liebe alle Makel der Sünde und ihre Strafen in mir tilgen.

Möge deine liebe Mutter Maria sich über mich neigen, mein heiliger Schutzengel Worte des Friedens mir zuflüstern und deine glorreichen Heiligen mir zulächeln.

Mit ihnen und durch sie will ich die Gnade der Beharrlichkeit erflehen und sterben, wie ich zu leben wünsche in deinem Glauben, in deiner Kirche, in deinem Dienste und in deiner Liebe. Amen.

Besuch von Bischof Andrew
Botschaften für uns

Von 1. bis 3. Juli besuchte Bischof Andrew Francis aus der Diözese Multan in Pakistan unsere Pfarre. Pakistan ist ein südasiatisches Land mit über 166 Millionen Einwohnern, es ist doppelt so groß wie Deutschland und Österreich zusammen und grenzt an Indien, China, den Iran und Afghanistan. Pakistan bildete bis 1947 gemeinsam mit Indien die Kolonie Britisch-Indien. Nach der Unabhängigkeit von den Kolonialherren folgten schwere Auseinandersetzungen, bis das ehemalige Britisch-Indien 1956 in die Islamische Republik Pakistan mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung und Indien mit mehrheitlich hinduistischer Bevölkerung zerfiel. Die Diözese Multan liegt im Herzen Pakistans und erstreckt sich über mehr als 100.000 km² und ist damit flächenmäßig mehr als zehnmal so groß wie die Erzdiözese Salzburg. Von den 7,5 Millionen Einwohnern, sind nur 200.000 Christen, die Hälfte davon Katholiken. In der Erzdiözese Salzburg gibt es im Vergleich dazu rund 500.000 Katholiken.

In Pakistan gilt weitgehend das islamische Gesetz, die Scharia – auch für Nicht-Muslime. Christen sind vielfältigen Benachteiligungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Immer wieder kommt es zu Anschlägen auf Kirchen, christliche Dörfer oder Geschäfte, immer wieder gibt es Todesopfer. Von all dem nehmen die europäischen Staaten und die westlichen Christen kaum Notiz. Auch Bischof Andrew überlebte wie durch ein Wunder ein Schussattentat aus nächster Nähe und lebt und wirkt unter Todesgefahr.

Während seines Aufenthalts in unserer Pfarre stellte sich Bischof Andrew in einem Bildungswerkvortrag den Fragen der Teilnehmer und zelebrierte in unserer Pfarre die Heilige Messe am Herz Jesu Fest in der Pfarrkirche, beim Patrozinium in Maria Rast und bei der Engelbertwallfahrt in Ramsau sowie beim Pfarrgottesdienst, der am 3. Juli, dem Herz-Jesu-Sonntag, der von Radio Maria live übertragen wurde. Bischof Andrew konnte so vielen Menschen in unserer Pfarre begegnen. Bei den Gottesdiensten betonte er, dass die Christen in seiner Heimat starke und mutige Christen im Westen brauchten, die nicht den Islam bekämpfen, sondern das Evangelium verkünden und leben und erinnerte immer wieder an den vorbildlichen und einmaligen Einsatz des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. für die unterdrückte christliche Minderheit. Besonders erschütternd ist für ihn die Lauheit der Christen im Westen, trotz völliger Freiheit in der Religionsausübung, während er und seine Mitbrüder unter schweren Verfolgungen ihren Glauben bezeugen müssen. Immer wieder hat Bischof Andrew auch davon gesprochen, dass die Christen heute in Pakistan unter ähnlichen Umständen leben, wie der selige Engelbert vor 150 Jahren.
Die Verehrung des Märtyrers in unserer Pfarre verbindet uns besonders mit der christlichen pakistanischen Bevölkerung. Immer wieder betonte Bischof Andrew, besonders für uns und unsere Heimat zu beten und bat alle Gläubigen dasselbe auch für die Christen in Pakistan zu tun.

In Ramsau gab es einen herzlichen Empfang für Bischof Andrew durch die Vereine, den Bürgermeister mit GR. den Bezirkshauptmann und vielen Gläubigen

Auf die Frage, welche Hilfe seine Diözese am meisten benötige, antwortete er: „Wir brauchen Schulen!“ Die katholischen Schulen werden von Kindern aller Glaubensrichtungen besucht, die so einander und die christlichen Werte kennenlernen. Das Miteinander der Kinder in der Schule sei eine Investition in eine friedliche Zukunft seines Landes, so Bischof Andrew. Vielleicht wäre es möglich, eine Aktion für ein derartiges Projekt in Pakistan zu starten.
Die Begegnung mit Bischof Andrew war sicher ein Gnadenereignis durch seine erbauenden Hirtenworte, durch die Informationen, die uns die Augen für die Not unserer Mitbrüder geöffnet haben und durch die Vermittlung der Erfahrung, dass wir als Katholiken Weltkirche sind.

Bettina Rahm

Aus dem Gerloser Pfarrgeschehen

Auch heuer haben wieder viele Gläubige aus unserem Dorf u. Feriengäste den Aufstieg zum Isskogel auf sich genommen, um bei imposanter Bergkulisse die Gipfelmesse mitzufeiern, die von der Bergrettung Gerlos organisiert wurde

Zur meiner Freude war bei dieser Bergmesse ein Priesterfreund aus der Schweiz mit dabei, der als Konzelebrant zum ersten Mal eine Gipfelmesse mitfeierte, was für ihn ein besonderes Erlebnis war.
Auf vielen Bergen Tirols stehen Kreuze, die oft mühsam den Berg hinaufgetragen wurden. Haben nicht die Kreuze auf den Bergen eine tiefe Symbolik für uns Christen? Erinnern sie uns nicht daran, was es dem Sohn Gottes gekostet hat uns von der Sündenlast zu befreien durch seine Lebenshingabe, die auf einem Berg am Kreuz geschehen ist? Wie sehr müsste uns der Blick auf ein Kreuz mit Dankbarkeit und Hoffnung erfüllen?

Jungschar- und Firmausflug zum Stausee Durlassboden

den Firmlingen den versprochenen Ausflug durchzuführen. Mit den Fahrrädern ging es zu einem schönen Grill- u. Spielplatz, der malerisch am See gelegen ist. Nach einer Baderunde, und nach dem die Grillwürstchen verspeist waren, war Volleyballspielen angesagt. Jede Mannschaft gab ihr Bestes, und gekämpft wurde um jeden Punkt, um den Sieg zu erringen.

Im sportlichen Wettkampf braucht nicht lange erklärt oder verständlich gemacht zu werden worum es geht. Es ist allen eigentlich einleuchtend, welches Ziel man verfolgt: Den Siegespreis zu erhalten. Gelangt jemand durch viel Mühe und Einsatz zu weltlichem Ruhm und Ehre, so ist sie doch meistes schnell wieder vorbei, wie uns die Geschichte zeigt. Legen wir in unserem Glaubensleben auch diesen Maßstab diesen Elan an, wie wir es beim Sport sehen können, dann gehen wir Zielsicher dem Siegespreis des ewigen Lebens entgegen.
Werden wir von Gott geehrt für unsere Treue und Einsatz, dann haben wir einen unvergänglichen

Ruhm.

Wie sehr freut sich Gott und der ganze Himmel, dem Menschen den Siegeskranz zu verleihen. Jeder Heilige hat ihn schon. Wann wir?

Goldenes Profess-Jubiläum von Sr. M. Ruperta Rieder am 15. August 2011 in Salzburg-Herrman

Auch im Namen der ganzen Pfarre Gerlos wünsche ich der Jubilarin, die eine gebürtige Gerloserin ist, von Herzen Gottes reichen Segen und Gnade zu Ihrem großen Festtag. (Siehe Kurzbericht Seite 10)

Euer Ferdinand Schnaiter, Kooperator

Heiliger vinzenz von paul

Der heilige Vinzenz von Paul gilt als Patron aller karitativen Vereinigungen, der Waisen- und Krankenhäuser und der Gefangenen. Betrachtet man seine Lebensgeschichte, so kommen diese Patronate nicht von ungefähr. Am 24. April 1581 wurde Vinzenz von Paul in Pouy, einem kleinen Dorf in der Gascogne, das heute nach seinem berühmtesten Sohn Saint-Vicent-de-Paul heißt, als drittes von sechs Kindern eines armen Bauern geboren. Die Eltern hofften, dass Vinzenz, der sehr begabt war, Priester werden und dadurch das Los der völlig mittellosen Familie wenden oder wenigstens selbst ein besseres Leben führen könnte. Er studierte in Toulouse und wurde bereits 1600 mit nur 19 Jahren zum Priester geweiht. Er war sehr ehrgeizig und wollte Karriere machen, sich Pfründe sichern und ein abgesichertes Leben haben, doch Jesus hatte anderes mit ihm im Sinn. Nach einigen abenteuerlichen Jahren – er erlebte eine Entführung in die Sklaverei nach Tunis und eine aufregende Flucht - wurde Vinzenz durch die Gnade Gottes innerlich verwandelt. Er wollte nicht mehr der Armut entfliehen, sondern sich der Armen ganz besonders annehmen. Gelegenheit dazu bekam er als geistlicher Begleiter von Königin Margarete von Valois, die ihn mit der Verteilung von Almosen beauftragte. Mehrere Jahre wirkte er anschließend als Hausgeistlicher der Familie des Galeerengenerals de Condi in Lyon. Madame de Condi verehrte ihn als begnadeten Seelenführer, er verließ die Familie jedoch, da er sich dazu berufen wusste, den Armen das Evangelium und materielle Hilfe zu bringen. 1617 war ein entscheidendes Jahr im Leben des hl. Vinzenz von Paul. Nachdem er einem sterbenden Bauern eine Generalbeichte abgenommen hatte, erkannte er, dass viele Menschen im Glauben nicht recht unterwiesen waren und sich der Bedeutung des Bußsakramentes nicht bewusst waren. In einer beeindruckenden Predigt, die einen wahren Ansturm auf den Beichtstuhl auslöste, forderte Vinzenz von Paul die Leute zu einer Generalbeichte auf. Er selbst sah diese Ansprache am 25. Jänner 1617 immer als seine erste Missionspredigt an, unzählige weitere folgten. Seine Predigten waren entgegen der damaligen Tradition stets sehr schlicht und klar, so dass auch einfache Menschen die Botschaft Christi verstehen konnten. Im selben Jahr wurde er zum Pfarrer von Chatillon-les-Dombes ernannt und gründete dort den ersten Caritasverein, als er sah, dass die Menschen zwar gerne zur Hilfe gegenüber in Not geratenen Gemeindemitgliedern bereit waren, diese Hilfe jedoch einer Organisation bedurfte, damit sie wirklich nachhaltig sein konnte. In weiterer Folge gründete er in allen Pfarren, die er während seiner Missionstätigkeit aufsuchte solche karitativen Vereinigungen. Für seinen weiteren Werdegang waren die Begegnung und der rege Austausch mit Bischof Franz von Sales, eines ebenfalls sehr bedeutenden Heiligen sehr wichtig. Die von Vinzenz praktizierte Methode der Predigt und Schriftbetrachtung wurde stark von Franz von Sales beeinflusst.

Als oberster Seelsorger aller französischen Galeerensklaven, zu dem er 1619 ernannt wurde, mühte er sich um Verbesserung der Haftbedingungen und einen menschenwürdigen Umgang mit den Gefangenen.
Als sich Vinzenz die Gelegenheit dazu bot, suchte er Mitstreiter, die sich wie er ganz der Mission verschreiben wollten. Am 17. April 1625 wurde die Kongregation der Mission, der neben Vinzenz drei weitere Priester angehörten gegründet. Sie verpflichteten sich, „das arme Landvolk in der Glaubenslehre zu unterweisen, ihm zu predigen und es zu veranlassen, die Generalbeichte abzulegen.“

Durch die Vorsehung kam Vinzenz zu einem riesigen Klostergebäude und Hospital, dem Kloster Saint Lazare, nach dem die Mitglieder der Kongregation der Mission auch Lazaristen genannt werden. Der Heilige zögerte zuerst, weil er befürchtete, die Gemeinschaft könne durch das Leben im Klostergebäude ihren weltpriesterlichen und missionarischen Charakter einbüßen, doch nutzte Vinzenz die neuen Möglichkeit, die das Haus bot, optimal aus. Schon vor der Übernahme von St. Lazare hatte Vinzenz damit begonnen, Exerzitien für Priesteramtskandidaten zu halten.

Die Fehlhaltungen im Klerus waren offensichtlich, und dass eine Veränderung in einem gewissen Alter nur noch sehr schwer möglich ist, war ihm bewusst. Deshalb war es ihm ein Herzensanliegen, die Weihekandidaten zu führen, geistlich zu bilden und sie auf ihren Dienst angemessen vorzubereiten. Für treue, fromme und tugendhafte Priester führte er die so genannten Dienstagskonferenzen ein, die vor allem der spirituellen Vertiefung und dem Austausch dienten. Noch zu Lebzeiten des heiligen Vinzenz brachten die Dienstagskonferenzen 23 Bischöfe hervor. Die Weiheexerzitien nach dem Vorbild des hl. Vinzenz setzten sich in ganz Frankreich durch. Von 1630 bis 1680 nahmen 14.000 Priesteramtskandidaten an den Exerzitien teil.

Man kann sagen, dass in wenigen Jahrzehnten der französische Klerus einem grundlegenden Wandel unterzogen wurde.

Bei der Betrachtung des Lebens des hl. Vinzenz kann seine Weggefährtin Luise von Marillac nicht unerwähnt bleiben. Vinzenz war ihr Seelenführer und nach dem Tod ihres Mannes unterstützte sie ihn nach Kräften bei seinem caritativen Werk, in dem sie in die Dörfer reiste, die Caritasvereine (Charité) visitierte und Vinzenz davon berichtete.

Vinzenz erkannte ganz klar, dass es angesichts der menschlichen Schwächen, die trotz der besten Vorsätze nicht verschwinden, die geistliche Begleitung, Ermutigung und Ermahnung äußerst wichtig für ein segensreiches Fortwirken der caritativen Einrichtungen war.

Über das ehrenamtliche Tun der Charité hinaus brauchte es Frauen, die sich ganz der Pflege und dem Dienst an den Alten, Kranken und Notleidenden hingaben.

Diese sammelten sich um Luise von Marillac und 1634 konnte Vinzenz von Paul den Frauen, die sich „Filles de la Charité“ (Töchter der Nächstenliebe bei uns besser bekannt als Barmherzige Schwester) nannten ihre Regel überreichen. Sie sind heute einer der größten Frauenorden der katholischen Kirche.
1643 wird Vinzenz Mitglied im so genannten „Gewissensrat“, einem Gremium, das großen Einfluss bei religiös-kirchlichen Entscheidungen, zB Bischofsernennungen hatte. Der Heilige war stets darauf bedacht, dass nicht politische oder private Motive bei den Ernennungen ausschlaggebend waren, damit nicht unwürdige Kandidaten besetzt wurden.

Am 27. September 1660 starb der heilige Vinzenz von Paul im Alter von 79 Jahren. 1729 wurde er selig, 1737 heilig gesprochen.

Der heilige Vinzenz von Paul ist ein besonders eindrucksvolles und für unsere Zeit sehr tröstliches Beispiel, dass die Erneuerung der Kirche stets durch die in den Heiligen wirksame Gnade Gottes geschieht.

Vinzenz Leitsatz lautete: „Armendienst ist Gottesdienst!“

Weltweit gibt es neben den Lazaristen und den Barmherzigen Schwestern noch viele weitere Vinzenzgemeinschaften, die sich auf die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul berufen.

Quellen: Berufen und geweiht zum Dienen – Vinzenz von Paul 1660-2010 (Vinzentinische Nachrichten Nr. 108), www.heiligenlexikon.de, www.lazaristen.at, www.wikipedia.org

Bettina Rahm

Verschiedenes aus den Pfarren

Engelbert-Kolland-Homepage

Pfarrgemeinderatsobfrau Bettina Rahm hat nun eine eigene Engelbert-Kolland-Homepage erstellt. Diese Homepage umfasst zunächst eine Engelbert Biografie, Näheres über die Engelbert-Kolland-Gemeinschaft, Informationen zur Engelbertwallfahrt, Medien, Gebet/Novene, Ausführungen über Devotionalien und Gebetsanliegen. Die Homepage wird laufend erweitert und ergänzt werden. Für Hinweise sind wir sehr dankbar. Die Engelbert-Kolland-Homepage ist unter www.engelbert-kolland.at einsehbar.

Engelbertbroschüre– Gebetserhörungen

Pater Gottfried Egger hat ein neues, sehr handliches Büchlein über den seligen Engelbert erstellt. Dieses ist im Pfarrbüro und auf dem Schriftenstand in der Kirche Ramsau erhältlich. Es enthält die Engelbertnovene sowie eine Kurzbiographie und eine Engelbertlitanei. In der letzten Zeit erhielt ich zwei Nachrichten, eine aus der Schweiz und eine aus dem Oberinntal, wo mir jemand mitteilte, dass er sich in wichtigen Anliegen an den seligen Engelbert gewandt habe und eine Erhörung bzw. Bestärkung erfahren haben. Eine Frau berichtete mir, dass sie die Liebe zu ihrem Mann wieder entdeckt hatte und wieder zu ihm gezogen ist. Solche Zeugnisse ermutigen dazu, den seligen Engelbert als Fürsprecher zu bitten bzw. einzusetzen, z. B. bei Krankheitsfällen, beim Auseinanderbrechen von Beziehungen, bei Glaubenszweifeln usw. Man kann dies am besten tun, indem man einfach mit einem bestimmten Anliegen beginnt, die Engelbertnovene (Gebete für neun Tage) zu beten. Mitteilungen über Gebetserhörungen bitte an die Pfarre Zell richten.

Neues auf der Pfarrhomepage

Die Homepage der Pfarre wird sehr häufig besucht. In den letzten Wochen hatten wir regelmäßig über 500 Zugriffe pro Woche. Seit kurzem gibt es auch jeden Mittwoch einen Kommentar der Woche, den der Pfarrer oder die PGR-Obfrau zu gerade aktuellen Fragen schreibt.

50 Professjubiläum von Sr. M. Ruperta Rieder

Am 15. August 1961 legte die gebürtige Gerloserin ***Schwester M. Ruperta Rieder*** in Salzburg bei den Eucharistieschwestern über Vorschlag von Kooperator Egon Katinsky die einfache Profess ab. Die ewige Profess folgte 1967. So konnte Schwester Ruperta heuer das 50-jährige Professjubiläum dankbar mit einer feierlichen Messe in Salzburg begehen.

Schwester Ruperta ist in Gerlos geboren, hat 4 Jahre beim Unterlechn am Rohrberg und zwei Jahre beim Unterbergerbauern in Zell gearbeitet und ist 1959 in das Kloster der Eucharistieschwestern in Salzburg eingetreten. Schwester Ruperta ist auch eine besondere Verehrerin des seligen Engelbert Kolland.

In Dankbarkeit für ihr Glaubenszeugnis, ihre Treue und ihr Gebet für die Pfarren Gerlos und Zell möchten wir unserer treuen Leserin des Glaubensboten ganz herzlich zum Professjubiläum gratulieren, ihr Gottes Segen wünschen und ihr auch unser Gebet versichern.

SONNTAGSEVANGELIUM

VOM 4. SEPTEMBER 2011

Mt 18, 15-20

Wenn dein Bruder auf dich hört, so hast du ihn zurückgewonnen

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
15 Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.
16 Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden.
17 Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.
18 Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.
19 Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.
20 Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Liebe Kinder!

Zwei Gedanken zum Schulbeginn! Im Evangelium vom Sonntag, den 4. September spricht Jesus auch von der Zurechtweisung, von der Ermahnung.
Irgendwie sträuben wir uns oft dagegen, ermahnt zu werden, aber wir spüren auch, wie wichtig es ist, wenn wir uns gegenseitig ermahnen. Denn dann können wir uns bessern, wir können innerlich wachsen und das Leben wird dadurch schöner.
Wenn Lehrer oder Eltern uns ermahnen, dann tun sie es, weil sie uns gern haben und es gut mit uns meinen. Sie leisten uns damit einen großen Dienst.

Deshalb ist es wichtig, eine Ermahnung dankbar anzunehmen und froh zu sein, wenn es jemand gibt, der uns auch ermahnt.
Jesus sagt, wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen. Ich möchte euch besonders einladen, diesen Satz nie zu vergessen und ihm immer wieder zu folgen. Das gemeinsame Gebet zu Hause als Morgengebet, als Abendgebet oder als Tischgebet, bedeutet, Jesus als Gast zu haben. Wenn wir gemeinsam gutes tun, ist Jesus auch mitten unter uns. In einmaliger Weise ist Jesus unter uns, wenn wir die Heilige Messe mitfeiern. Ich lade Euch besonders ein, die Sonntagsmesse und die Mittwoch-Schülermesse regelmäßig mitzufeiern. Man kann keinen besseren Freund haben als Jesus!

Euer Pfarrer

Ignaz Steinweder

In unserer Pfarre wurden im Juli und August folgende Kinder getauft:

Pfister Martin Andreas

Bernardi Martin Lukas

Jany Maja

Sint Alois Maximilian

Schöser Felix

Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.
Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

KINDER, JUNGSCHAR UND FIRMLINGE AKTIV

Zur Erinnerung: Nach dem Familiengottesdienst wurde das Denkmal für Ungeborene eingeweiht (siehe Bild links). Der Zellberger Kinderchor sang ein schönes Lied.

Dann gab es einen sehr erfolgreichen Bazar, wo viele von der Jungschar und Firmlingen gebastelten Kostbarkeiten verkauft wurden, zugunsten eines Kinderheimes in Japan (Bilder oben und unten).

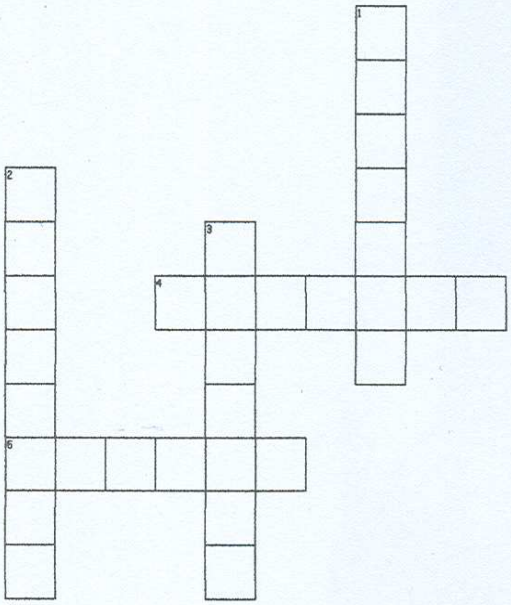
Allen MithelferInnen sei ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen

Septemberrätsel

Alle sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Wer teilnimmt, möge das Kreuzworträtsel ausfüllen und den Zettel bis spätestens 18. September 2011 in der Sakristei oder im Pfarrbüro abgeben. Das Rätsel kann auch per Post oder E-mail an uns gesendet werden.

Name:.....Anschrift: .....Tel: .....

Der Gewinner des Rätsels erhält einen Buchpreis. Das Junirätsel hat **Marianne Huber** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb unserer Pfarre.



Senkrecht:

1. Welcher Erzengel verkündete Maria die Geburt Jesu?

3. Welcher Erzengel ist in unserer Kirche links beim ersten Seitenaltar dargestellt?

Waagrecht:

2. Aus welchem Land stammt Bischof Andrew Francis?

4. Welcher Heilige gilt als Begründer der modernen Caritas?

5. Wen begleitete der Erzengel Rafael auf einer Reise (Nachzulesen im Buch Tobit im Alten Testament)?

Die richtigen Antworten vom Julirätsel

1.) a) Das Herz Jesu Fest ist am dritten Freitag nach Pfingsten
2.) b) Im letzen Glaubensboten wurde die Hl. Sr. Maria Bütler vorgestellt
3.) b) Im Juli besuchte Bischof Dr. Andrew Francis die Pfarre Zell
4.) c) Zehn Tage nach Pfingsten feiern wir Fronleichnam

Aus Dankbarkeit für den Frieden

Gedanken anlässlich der Gedenk-Bergmesse der Veteranen

Am 4. September feiern wir wieder wie jedes Jahr die jährliche Gedenk-Bergmesse am Gerlosstein. Dort wurde vom 1903 gegründeten Veteranen- und Reservistenverein Zell und Umgebung und der katholischen Jugend Zell am Ziller im Jahre 1948 als Dank für die Heimgekehrten aus zwei Weltkriegen das Gipfelkreuz errichtet.

Seit dem zweiten Weltkrieg leben wir nun schon mehr als 65 Jahre gewissermaßen im Frieden. Es sind nur mehr wenige unter uns, die den Krieg noch aktiv miterlebt haben. Der Dank der Heimkehrer soll weitergehen und auch übergehen in den Dank dafür, dass wir immer noch im Frieden leben dürfen, denn dies ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Geschenk.

Jemand sagte mir einmal mit sehr nachdenklicher Miene zu diesem Thema. Wenn diejenigen, die den Krieg noch selbst miterlebt haben, einmal weggestorben sind, dann wird die Kriegsgefahr steigen. Mutter Teresa hat einmal gesagt, dass die Abtreibung die größte Gefahr für den Weltfrieden ist. So gesehen leben wir in einem Kriegszustand und wir sollten alles tun, um diesen Krieg zu beenden. Die Summe vieler Sünden, so sagte Johannes Paul II anlässlich des Balkankrieges einmal sinngemäß, ergeben einen Krieg. Wenn wird heute die Entwicklung auf der Börse wachsam beobachten, dann müssten wir erschrecken, wie brüchig alles geworden ist. Ein Börsenkrach, eine Wirtschaftskrise mit dem Zusammenbruch der Energie– und Lebensmittelversorgung könnte in kürzester Zeit große Gefahr für den Frieden und die innere Sicherheit bedeuten.

Die Dankbarkeit für den Frieden soll uns gleichzeitig motivieren, auf allen Ebenen den Frieden zu fördern. Die gegenwärtig sich anbahnende Wirtschaftskrise hat ihre tiefere Ursache in der moralischen Krise. Diese ist verursache durch die Verdrängung Gottes aus dem öffentlichen und privaten Leben.

Friedensarbeit beginnt daher zuerst damit, dass wir den Frieden mit Gott suchen. Nur ER kann uns einen wirklichen Frieden geben, weil ER uns Ziel, Inhalt und Sinn des Lebens gibt. Von IHM bekommen wir auch die Mittel, diesen Frieden anzustreben, den Weg des Friedens zu gehen. So kann der einzelne Mensch zuerst Frieden in seinem eigenen Herzen finden.
Wenn der Mensch so Gott an die erste Stelle setzt, und seinen Egoismus überwindet, kann er in seiner eigenen Umgebung Frieden stiften, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde und in der Pfarre, in der Kirche.

1948 feierte der gebürtige Tamsweger und spätere Pfarrer von Mariapfarr, Kooperator Johann Maier mit vielen Gläubigen die Heilige Messe

Manchmal erzählen mir Veteranen von dem, was sie im Krieg erlebt haben, tiefe Erfahrungen der Kameradschaft und manchmal auch grauenhafte Erlebnisse. Solche Erzählungen halte ich für eine große Bereicherung, weil es Erfahrungsschätze sind, die menschliche Tiefen erschließen.
Vor allem im Alter können ständig wiederkommende Erinnerungen an dramatische Erlebnisse auch zur Belastung werden. Da kann es eine Hilfe sein, bei Gewissensfragen das Gespräch mit dem Pfarrer suchen und/oder durch beharrliches Gebet Gedanken vertreiben oder umzuwandeln. Wenn belastende Gedanken trotzdem oft wiederkehren, kann es eine große Hilfe sein, sie im Geist der Buße anzunehmen und Gott zu schenken, als geistlichen Beitrag für die Erhaltung des Friedens.
Die Veteranen können uns helfen, dankbar zu sein und für den Frieden einzutreten.
Das Kreuz am Gerlosstein erinnert uns daran, dass wir alle im Sinne der Botschaft von Fatima berufen sind, für den Frieden einzutreten, durch Umkehr, Gebet und Buße.

I. St.

Erinnerungen an Otto von Habsburg

Als ich die Nachricht vom Tod des letzten Kaisersohnes Otto von Habsburg hörte, war ich zunächst sehr betroffen. Es wurde mir bewusst, dass mit diesem Christ und Politiker eine Persönlichkeit abberufen wurde, mit der man vieles verbindet.

Mir kamen besonders zwei Ereignisse in den Sinn, die Seligsprechung von Kaiser Karl am 3. Oktober 2004 und die Begegnung mit Otto von Habsburg am 27. und 28. März 2009 in Zell am Ziller.

Bei der Seligsprechung in Rom, an der ich mit Peter Huber, dem Mesner von Maria Rast teilnehmen konnte, kam es nach Beendigung der Feierlichkeiten zu einer wirklich historischen Begegnung. Der inzwischen seliggesprochene Papst Johannes Paul II., den sein Vater, ein altösterreichischer Offizier, aus besonderer Verehrung für Kaiser Karl auf den Namen Karl (Karol) taufen ließ, begegnete dem Sohn des neuen Seligen, Otto von Habsburg. Zwei Symbolgestalten und Kämpfer für ein christliches Europa trafen sich auf höchster Ebene, ein ergreifender, bewegender Moment!

Das zweite Ereignis war der Besuch Otto von Habsburgs in Zell am Ziller am 27. März 2009. Nach einer Heiligen Messe und einem festlichen Empfang hielt Otto von Habsburg nach einem Referat von DDDr. Peter Egger einen Kurzvortrag über Andreas Hofer, insbesondere über seine Botschaft für uns heute. Hier konnte ich den Menschen, den Politiker und den Christ Otto von Habsburg näher kennenlernen.

Als Mensch erschien mir Otto von Habsburg ganz einfach, offen und dankbar und mit einer sehr vornehmen Höflichkeit. Besonders beeindruckt war ich von seinem Realismus, der sich mit einem unglaublichen Optimismus verband.

Der Christ Otto von Habsburg kam vor allem auch zum Ausdruck in seiner Dankbarkeit. Mehrmals bedankte er sich bei mir dafür, dass wir die Veranstaltung mit einer Heiligen Messe begonnen hatten. Der Christ kam natürlich auch in seinem Vortrag zum Ausdruck, in dem er zuerst auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu sprechen kam, dann als tiefere Ursache die moralische Krise erwähnte und schließlich zum eigentlichen Problem, nämlich der Abwesenheit von Gott aus der Öffentlichkeit und der EU-Verfassung zu sprechen kam. Seine Aussage, dass Andreas Hofer vor allem als Christ gekämpft hatte und als Christ gefallen ist, war eine wichtige Botschaft für heutige Christen, das christliche Erbe Andreas Hofers weiterzutragen.

Den Politiker Otto von Habsburg konnte ich darüber hinaus beim Frühstück am nächsten Tag noch näher kennenlernen. Er erinnerte sich, wie er die Versuche Hitlers, mit ihm Kontakt aufzunehmen, abgewehrt hatte, wie er Schuschnigg angeboten hatte, im Februar 1938 die Regierungsgeschäfte Österreichs zu übernehmen und bereit gewesen wäre, sich gegen Hitler zu verteidigen. Er wies mich darauf hin, dass es neueres Archivmaterial gäbe, wonach ein militärischer Widerstand Österreichs gegen Hitler 1938 in der deutschen Armee möglicherweise zu einer Zerreißprobe geführt hätte. Er erzählte mir u. a., wie er sich an der holländischen Grenze mit Pater Muckermann traf und von einem jungen Priester hochbrisantes Informationsmaterial aus höchsten NS-Kreisen über deren Pläne und Ziele übernahm, um es der Botschaft in Paris zur Weitergabe an Präsident Roosevelt zu überbringen. Er erzählte von Teddy Kollek, dem Jerusalemer Bürgermeister, den er persönlich kannte und vom Heiligen Vater Benedikt XVI., der ihn damals als einziger Bischof unterstützt hatte, als kirchliche Kreise wegen seiner Kandidatur für den Europarat über ihn hergefallen waren. Ich hatte Gelegenheit, ihn über seine Ansicht zu Putin, Obama und viele andere Themen zu fragen.

Otto von Habsburg war ein großer Europäer. Er hat viel für Österreich getan, aber gegolten hat er in Österreich wenig bis nichts. Es ist ihm viel Unrecht widerfahren in einem Land, wo die Profillosigkeit vorherrscht. Erst als er starb, wurde er geehrt, in einem Begräbnis, das auch ein historisches Ereignis war.

Am 10. August folgten Kooperator Ferdinand Schnaiter, Andreas Bernardi, Arthur Angerer, Friedi Gstrein und Elisabeth Jäger aus dem Zillertal der Einladung des Heiligen Vaters zum Weltjugendtreffen nach Madrid zu pilgern. Wir schlossen uns der Loretto Gemeinschaft an und reisten gemeinsam mit 150 jungen Menschen aus ganz Österreich mit dem Bus über 2000 km quer durch Europa nach Madrid. Unsere Pilgerfahrt führte uns jedoch nicht auf direktem Wege dorthin, sondern wir näherten uns in mehreren Etappen und Zwischenstationen der spanischen Hauptstadt.

Die erste Nacht verbrachten wir in Einsiedeln (Schweiz). Tags darauf machten wir im französischen Paray le Monial halt. Dieser Ort spielt in der Kirchengeschichte eine wichtige Rolle, da von hier die Herz-Jesu Verehrung ihren Ausgang fand. Nach einer weiteren langen Busfahrt bei immer heißer werdenden Temperaturen erreichten wir schließlich Barcelona. Dort verbrachten wir 3 Tage und stimmten uns dabei auf das WJT ein. In Barcelona feierten wir gemeinsam mit über 60.000 Teilnehmern des WJT aus aller Welt eine bewegende Messe unter freiem Himmel vor der beeindruckenden Kulisse des Mittelmeers. Natürlich nützen wir unseren Aufenthalt in Barcelona auch um die Stadt selbst ein wenig zu erkunden. Weiters besuchte ein Teil der Gruppe die in der Nähe der katalanischen Hauptstadt gelegene Benediktinerabtei Montserrat. Dieses spektakulär in den Berg hinein gebaute Kloster beherbergt eine schwarze Madonna, welche Jahr für Jahr Anziehungspunkt für tausende Pilger ist. In Barcelona übernachteten wir in einem Internat und wurden dabei von Freiwilligen aus der örtlichen Pfarre mit großer Gastfreundschaft empfangen und versorgt.

Nach unserem Stopp in Barcelona ging es in einer 7-stündigen Busfahrt nach Madrid, dem eigentlichen Ziel unserer Pilgerfahrt. Je näher wir Madrid kamen, desto mehr Busse mit anderen Pilgergruppen aus verschiedensten Ländern begegneten uns.

In der spanischen Hauptstadt bezogen wir mit Matten und Schlafsäcken unsere Quartiere in Schulen und Turnhallen. In der Stadt selbst wimmelte es von zig-tausenden jungen Katholiken, die mit lauten Gebeten und Sprechchören ihre Freude über den Glauben Ausdruck verliehen. Zum Eröffnungsgottesdienst des 5-tägigen WJT versammelten wir uns auf der Placa des Cibeles. An diesem zentralen Platz Madrids münden vier riesige Straßen aus allen Himmelsrichtungen. Diese Messe unter der Beteiligung von einer Million junger Katholiken, zelebriert von mehreren Bischöfen und etlichen Priestern, war eine starke Erfahrung des Glaubens. Junge Menschen aus allen Enden der Erde, versammelt in einer der größten Städte Europas, feierten gemeinsam die heilige Eucharistie und bekennen sich zu ihrem Glauben: „Wahrhaftig, DU bist Gottes Sohn“ (Mt. 14,22-33 – Evangelium der Eröffnungsmesse).

Nach mehr als einer Woche auf Achse und um viele wertvolle Erlebnisse und Begegnungen reicher, war es dann endlich so weit. Mit einer großen Begrüßungsfeier hießen wir den heiligen Vater am zweiten Tag des WJT in Madrid willkommen. Er ist derjenige, der uns eingeladen hat mit ihm gemeinsam das WJT 2011 zu feiern. Wir sind seinem Ruf gefolgt, um uns durch ihn in unserem Glauben stärken zu lassen, gemeinsam dem Wort Gottes zu hören und als Zeugen für Jesus im gemeinsamen Gebet unserem Glauben Ausdruck zu verleihen.

Die nächsten Tage in Madrid verbrachten wir mit täglichen Katechesen und heiligen Messen mit verschiedenen deutschsprachigen Bischöfen. Natürlich durfte auch ein Treffen der rund 2500 angereisten Teilnehmer aus Österreich mit Kardinal Christoph Schönborn nicht fehlen.

Der Höhepunkt unserer Pilgerfahrt war die Vigilfeier und der Sendungsgottesdienst mit Papst Benedikt auf einem riesigen Flugfeld „Quatro Ventos“ (vier Winde). Für uns etwas überraschend aber in dieser Nacht stürmte und regnete es in Madrid. Nach der großen Aufregung und Unruhe zuvor wurden wir aufgefordert, uns vorzubereiten auf die eucharistische Gegenwart des Herrn. Es war zutiefst bewegend als eine Million junger Menschen aus aller Welt sich hingekniet und in Stille Jesus angebetet hat.

Die letzten Tage unserer Pilgerschaft verbrachten wir vor allem im Bus, wo wir Zeit zum Nachdenken hatten. Unsere Gesichter wirkten müde, doch unsere Augen froh und unsere Herzen tief berührt. Diese Reise war kein einfacher Urlaub sondern ein ganz besonderer und nachhaltiger Moment in unserem Leben und wir fuhren mit einem Auftrag zurück:

„Liebe Freunde, bevor ich mich verabschiede, (...) trage ich als Nachfolger des heiligen Petrus allen Anwesenden diese große Aufgabe auf: Macht Christus und seine Liebe zu uns in aller Welt bekannt. Er will, dass ihr seine Apostel im einundzwanzigsten Jahrhundert und Boten seiner Freude sind. Enttäuscht ihn nicht! Danke.“ (Angelus mit dem Papst)

Schau auf den Herrn!
Begegnungen mit Gott und seinen Heiligen

von Pater Bernhard Vosicky

Spätestens seit dem großen Musikerfolg „Chant-Music for Paradise“ ist das Kloster Heiligenkreuz im Wienerwald auch religiösen Nicht-Insidern ein Begriff. Pater Bernhard, der seit 1972 Zisterzienser in Heiligenkreuz ist, ist vor allem als Beichtvater und Exerzitienprediger begehrt. Manche werden ihn vielleicht von seinen regelmäßigen Katechismus-Sendungen auf Radio Maria kennen. Er lehrt Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Heiligenkreuz und versteht es in seinen Predigten, Katechesen und Vorträgen – und aus solchen ist das vorliegende Buch zum Großteil entstanden – sein Wirken als Theologe und Seelsorger ganz verschmelzen zu lassen, es gelinge ihm, wie der Klappentext betont, fachliche Erklärungen und persönliche Schilderungen zu verbinden.

In fünfzehn abgeschlossenen Kapiteln erörtert der Autor wichtige Themen des katholischen Glaubens. Doch lassen sich einige Abschnitte demselben Themenkreis zuordnen. So gibt es beispielsweise drei aufeinanderfolgende Teile, die dem Vaterunser, genauer gesagt dessen Abschnitten „Führe uns nicht in Versuchung“, „Erlöse uns von dem Bösen“ und „Denn dein ist das Reich und die Kraft“ , gewidmet sind. In zwei Kapiteln spielt Mutter Teresa, der Pater Bernhard persönlich begegnet ist, eine wichtige Rolle. Die Herz Jesus Spiritualität verbindet die beiden Abschnitte über die heilige Mechthild von Hackeborn und die heilige Gertrud von Helfta.

Besonders interessant fand ich, dass der Autor an den Beginn seines Buches ein Kapitel über Esoterik und New Age gestellt hat. Ich bin davon überzeugt, dass er durch seine seelsorgliche Praxis nur zu gut weiß, wie sehr eine Unterscheidung der Geister Not tut und wie viele Katholiken auch in esoterische Praktiken verstrickt sind. Nach einer kurzen Darstellung der ideengeschichtlichen Ursprünge des New Age, das sich als neues Zeitalter versteht, welches das Fischezeitalter, damit ist die Vorherrschaft des Christentums gemeint, ablöst. Dieses neue Zeitalter zeigt sich heute als Sammelsurium von Aberglaube, Gnosis, Esoterik, Okkultismus, Spiritismus, Astrologie und vielem mehr. Pater Bernhard bringt auf den Punkt, warum New Age und Christentum unvereinbar sind, wenn er schreibt: „Typisch ist, dass New Age keinen persönlichen Gott duldet. Gott ist ein diffuses „Göttliches“, eine „göttliche Kraft“ oder sonst etwas. Mit diesem „etwas“ kannst du gar nicht mehr auf „Du“ und „Du“ sprechen. Gott ist ein diffuser Nebel und kein dreipersönlicher Gott, der mir als Vater, Sohn und Geist begegnet. Im Prinzip ist New Age sogar gottlos, denn es behauptet, dass der mündige Mensch Gott nicht mehr nötig habe.

Der Mensch selbst erhält ja Anteil an der göttlichen Kraft. Freilich erhält er diese nicht von einem persönlichen Gott geschenkt, sondern er erwirbt sie sich selbst durch Praktiken, Riten, Techniken, Beschwörungen.“ Laut Esoterik sei all Materie Gott und jeder Mensch könne selbst göttlich sein, der Schauspielerin Shirley Maclaine – einer Ikone des New Age – zufolge könne jeder von sich sagen: Ich bin der Ich-bin. Dazu führt Pater Bernhard aus: „Wir kennen dieses Wort aus dem Munde Jahwes, als Wort, das zu Mose am Sinai aus dem brennenden Dornbusch gesprochen wurde: „So sollst du, Mose, Israel, meinem Volk sagen, der Ich-bin hat mich gesandt.“ (Ex 3,14) New Age ist eine Nachäffung des jüdischen und christlichen Glaubens. New Age ist eine arrogante Perversion, die den Menschen dazu verführt, wie Gott werden zu wollen.“ Dasselbe habe schon die Schlange im Paradies versucht, also sei das Neue Zeitalter eigentlich ein alter Hut.

Der Mut und die Klarheit, mit denen Pater Bernhard eine Unterscheidung zwischen Christentum und Esoterik trifft, haben mir sehr imponiert.

Für Christen, die ihren Glauben besser kennen und mehr lieben wollen, bietet das Buch eine Fülle von Schätzen. Sei es die Ermutigung zur regelmäßigen Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrift gemäß dem Wort des heiligen Hieronymus: Wer die Schrift nicht kennt, kennt auch Christus nicht!, oder das wunderbare Kapitel drei über die Berufung, in dem einerseits biblische Berufungsgeschichten mit dem persönlichen Zeugnis über Gottes Ruf im eigenen Leben verbunden werden.

Der Leser lernt von Pater Bernhard, dass das Ja zum Ruf Gottes eine Absage an die vom Zeitgeist eingeforderte Selbstbestimmung bedeutet, da man sich ganz für Gott verfügbar macht. Ergreifend schildert der erfahrene Zisterzienser von seiner Berufung zu Priestertum während seiner Firmung als 13-Jähriger, als er die Worte vernahm: „Du sollst Priester sein!“ und von seiner Berufung zum Eintritt in den Zisterzienserorden mit 21, wo ihm –zu Gast im Heiligenkreuz - während der Komplet beim Beten des „Salve Regina“ von der Muttergottes gesagt wurde: „Du bist Zisterzienser!“ Wenngleich die Berufung zum Priester- und Ordensstand im Vordergrund steht, so kann doch auch die je eigene Berufung des Lesers im Licht der Ausführungen des Autors betrachtet werden.

Besonders allen, die im Gebet um gute Priesterberufungen stehen, kann dieses Kapitel Trost, Bestärkung und Ermutigung sein.

Die Mitte des Buches bilden Ausführungen zu zwei wichtigen aber oft unverstandenen Dogmen, zur Dreifaltigkeit, wie wir sie ja stets im Kreuzzeichen bekennen und zur Unbefleckten Empfängnis. Allein der kleine Streifzug durch die Geschichte des Kreuzzeichens und die dahinter stehenden theologischen Aussagen, tragen schon dazu bei, sich bewusster zu bekreuzigen und zu beten.

Wie im Untertitel angegeben geht es in dem vorliegenden Buch eben auch in besonderer Weise um die Heiligen. Pater Bernhard hat eine sehr spannende Auswahl getroffen. Neben den eingangs bereits erwähnten Mystikerinnen des Herzens Jesu Mechthild von Hackeborn und Gertrud von Helfta und der seligen Mutter Teresa widmet der Zisterzienserpater auch ein Kapitel dem Vater des abendländischen Mönchtums ,dem heiligen Benedikt von Nursia, nach dessen Ordensregel die Zisterzienser leben und dem neuen Seligen Kardinal John Henry Newman, den er wie folgt zitiert: „Echte Bildung hat drei Dimensionen: Wissenschaft, Tugend und Religion.“

Weiters gibt er wieder, was Newman unter Tugend verstand, in dem er zehn konkrete Tipps des neuen Seligen anführt, die auch für uns alle hilfreich sein können:

1. ***Bleib nicht im Bett liegen, wenn es Zeit ist aufzustehen.***
2. ***Widme deinen ersten Gedanken Gott.***
3. ***Mache einen guten Besuch beim Herrn im Allerheiligsten Sakrament.***
4. ***Bete den Engel des Herrn andächtig.***
5. ***Iss und trink zur Ehre Gottes.***
6. ***Bete den Rosenkranz gut.***
7. ***Sei gesammelt und vermeide schlechte Gedanken.***
8. ***Halte deine Abendbetrachtung gut.***
9. ***Mache täglich deine Gewissenserforschung.***
10. ***Geh zur Zeit ins Bett – und du bist bereits vollkommen!***

Ein ganz tolles Buch zur geistlichen Bildung und Erbauung, für alle, die im Glauben wachsen wollen.

Bettina Rahm

Gedanken über die Tugenden
Praktische Tipps für ein erfülltes Leben

Die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung, Liebe, personifizierte Darstellung in der Pfarrkirche Zell oberhalb des Marienaltares

Früher, als die Menschen noch wenig lasen bzw. lesen konnten, hat man wichtige Glaubensinhalte in den Kirchen bildhaft dargestellt. So bietet auch die Pfarrkirche Zell am Ziller Stoff für viele Katechesen. Die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, wie sie in personifizierter Form oberhalb des Marienaltares dargestellt sind. Auf der anderen Seite der Kirche, oberhalb des Magdalenen bzw. Engelbertaltares sind die vier Kardinaltugenden, die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit und das Maß in personifizierter Form dargestellt.

Oft fragen Menschen was hat denn die Religion mit dem Leben zu tun. Sie möchte direkte Auswirkungen sehen und auch erfahren, dass es im Leben hilfreich ist, den Glauben zu praktizieren, dass der Glaube froh macht, dass der Glaube den Umgang miteinander erleichtert, dass man spürt, dass der Himmel schon verborgen in diesem Leben beginnt. Gerade die Tugenden sind ein Bereich, wo gewissermaßen die Umsetzung des Religiösen geschieht, wo deutlich wird, dass es im Leben um eine Erfüllung geht. Wir hatten schon einige Male im Glaubensboten über Tugenden und Laster geschrieben.

Nun soll eine ausführliche Reihe beginnen. Zunächst einmal etwas grundlegendes über die Tugenden. Schon die Alten Griechen haben eine Lehre von den Tugenden und Lastern entfaltet. Im alten Testament wird im Buch der Weisheit die Weisheit als Lehrerin der Tugend dargestellt. Es heißt: „Wenn jemand Gerechtigkeit liebt, in ihren Mühen findet er die Tugenden. Denn sie lehrt Maß und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, die Tugenden, die im Leben der Menschen nützlicher sind als alles andere (Weisheit 8,7).

Im Christlichen wurde diese Lehre aufgenommen und im Lichte des Glaubens vertieft, besonders z. B. bei Thomas von Aquin, den der Philosoph Josef Pieper wieder mehr ins Bewusstsein rückte.

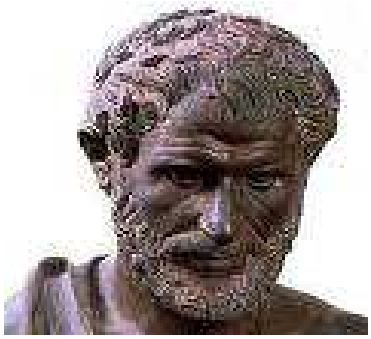
Von Tugend zu sprechen, scheint heute schwierig zu sein, weil dieses Wort oft missbraucht wurde. Es gibt Tugenden in verschieden Bereichen. Man kann z. B. natürliche Tugenden in der klassischen Ethik (angeborene Tugend und erworbene Tugend durch Übung) und übernatürliche Tugenden in der Christlichen Theologie unterscheiden. Unter Tugend im eigentlichen Sinne versteht man eine Fähigkeit und innere Haltung, das Gute mit innerer Neigung, das heißt leicht und mit Freude zu tun. Das schöne an der Tugendlehre ist, dass der Mensch wirklich Tugenden erwerben kann und dass es für einen Christen viele Mittel gibt, Tugenden zu erwerben. Erworbene Tugenden machen das Leben schöner, bereichernder und erfüllender, während die Laster den Menschen hinunterziehen. In der nächsten Ausgaben beginnen wir mit den göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe.

Über die Tugenden

Was immer wahrhaft, edel. Recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht (Phil 4,8).

Verachte die kleinen Dinge nicht. Niemals sind sie belanglos und nichtig, denn durch ständige Überwindung und Selbstverleugnung in den Kleinigkeiten bildest und stärkst du mit der Gnade Gottes deinen Willen. So wirst du zuerst einmal Herr deiner selbst und dann Wegweiser und Führender, der die anderen durch sein Beispiel und sein Wort, sein Wissen und seine Ausstrahlungskraft ermutigt anspornt und mitreißt (J. M. Escriva)

Tugend besteht nicht in der Abwesenheit der Leidenschaften, sondern in deren Kontrolle.



*Der griechische Philosoph **Aristoteles** war ein großer Lehrer der Tugenden* (Bildquelle: www.ethilfe.ethz.ch)

Es ist mit den Talenten wie mit der Tugend: Man muss sie um ihrer selbst willen lieben oder sie ganz aufgeben.

"Die wahre und lebendige Freundschaft kann unter Sünde(r)n nicht bestehen. Man sagt, der Salamander lösche das Feuer aus, in das er sich hineinlegt; so zerstört die Sünde die Freundschaft, wenn sie sich in ihr einnistet. Taucht die Sünde nur vorübergehend auf, dann jagt die Freundschaft sie durch Zurechtweisung in die Flucht; hält sie sich aber auf und bleibt, dann muss die Freundschaft an ihr zugrundegehen, denn sie kann nur bei echter Tugend bestehen."

Also steht die Tugend und ebenso auch das Laster in unserer Gewalt. Denn wo das tun in unserer Gewalt ist, da ist es auch das Lassen, und wo das Nein, da auch das Ja. Wenn das tun des Guten in unserer Gewalt steht, dann auch das Unterlassen des Bösen. Und wenn das Unterlassen des Guten in unserer Gewalt steht, dann auch das Tun des Bösen (Aristoteles)

Programmübersicht über Sendungen von Radio Maria im September

Samstag, 03. Sep. 11.00 Uhr
Komm sei mein Licht - Erinnerungen an **Mutter Teresa von Kalkutta** (Teil 1) mit Msgr. P. Dr. Leo Maasburg

Donnerstag, 08. Sep. 21:00 Uhr
Weitblick: **Die Deutschen und Papst Benedikt**; Beitrag von Kirche in Not

Samstag, 17. Sep. 20:00 Uhr
Der Sieg der barmherzigen Liebe Gottes; Jugendkatechese mit P. Karl Wallner Ocist;

Montag, 19. Sep. 17:00 Uhr
Pater Pio, Vater von Millionen, Dokumentarfilm;

Donnerstag, 22. Sep. 18:30 Uhr
Heilige Messe im Olympiastadion Berlin

Donnerstag, 29. Sep. 17:00 Uhr
Ich wurde in Lourdes geheilt; Zeugnis von Bruder Leo Schwager OSB+

Hinweise für Internetbenützer!!!

Sie können interessante Nachrichten, Vorträge und Abhandlungen finden unter:

www.kath.net
www.stjosef.at
www.gloria.tv
www.zenit (die Welt aus Rom gesehen)

Programmübersicht über Sendungen von KTV im September

Jeden Sonntag von 12:00 bis 12:30 Uhr:
Angelusgebet mit Papst Benedikt XVI.

Täglich:
von **07:30** Uhr bis **07:45** Uhr
Kalenderblatt mit den **Heiligen** des Tages

Täglich: *Stundengebet* der Kirche:
um **07:00** Uhr - **Laudes**
um **12:00** Uhr - **Angelus uns Sext**,
um **17:30** Uhr **Vesper und Angelus**,
um **21:40** Uhr - **Komplet.**

Täglich ausser Samstag:
Von **15:15** Uhr bis **16:00** Uhr - **Hörergrüße** (Liedwünsche werden erfüllt und Grüße können ausgerichtet werden)

Jeden Samstag:
Von **22:00** Uhr bis **00:00** Uhr - **"Zeit für dich"** - Hörer können anrufen und über Erfahrungen und Sorgen sprechen

Jeden Samstag:
Von **13:00** Uhr bis **14:00** Uhr - "**Hoamatklang**" - Volksmusiksendung

Montag, 12. Sep. und Dienstag, 13. Sep. und Mittwoch, 14. Sep.:
Jeweils um **08:00** Uhr **- Heilige Messe in Maria Rast - Live**übertragungen!

Ankündigung:

Am **24. Sep**. von **09:00** Uhr bis **18:00** Uhr findet im Tagungshaus Wörgl (Brixentaler Str. 5, 6300 Wörgl) ein

Grundkurs über "Natürliche Empfängnisregelung " statt. Seminarbeitrag mit Unterlagen: EUR 25,--/Person; EUR 35,--/ Ehepaar; für Braut- und Ehepaare mit Hochzeitsscheck (bei den Eheseminarunterlagen enthalten) - gratis; Anmeldung bitte unter: www.familie.kirchen.net

TERMINE UND FESTE IM SEPTEMBER

Do. 01. Sep. **228. Monatswallfahrt** zu E. der Mariazeller Gnadenmutter nach Thurnbach
18.30 Uhr Rosenkranz um den Frieden – 19.00 Uhr Wallfahrtsgottesdienst

Sa. 03. Sep. **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**

17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der Volksschule Zell

19.00 Uhr Hl. Messe mit Neupriester Bernhard Kopp aus Absam -
Spendung des Allgemeinen Primizsegens und Einzelprimizsegen
Musikalische Umrahmung durch die Singgemeinschaft Ramsau
Beichtgelegenheit – Anbetung bis 06.00 Uhr

So. 04. Sep. 11.30 Uhr **Bergmesse am Gerlosstein** mit Kirchenchor und Bläsern

So. 11. Sep. 10.00 Uhr bei der Messe in **Ramsau** singt der Chor „Magnificat“

Do. 15. Sep. **Mariä Schmerzen – Patrozinium in Ramsau**
19.00 Uhr Patroziniumsgottesdienst mit der Singgemeinschaft

Mi. 21. Sep. **Geburtstag unseres Sel. Engelbert Kolland**

19.00 Uhr Pfarrkirche: Hl. Messe zu Ehren des Sel. Engelbert mit Kirchenchor

Do. 22 Sep. **Tauftag des Seligen Engelbert Kolland**

Mo. 12. Sep. – Mi. 14. Sep. jeweils um 08.00 Uhr Hl. Messe in Maria Rast
Die Messen werden von Radio Maria live übertragen!!

Schuleröffnungsgottesdienste in der Pfarre:

Di. 06. Sep. 08.00 Uhr Pfarrkirche: Volksschule und Sonderschule
09.00 Uhr Pfarrkirche: Hauptschule und Polytechn. Lehrgang

Do. 08. Sep. 08.00 Uhr Ramsau: Volksschule Ramsau

Di. 20. Sep. 08.00 Uhr Maria Rast: Volksschule und Kindergarten Hainzenberg

10.30 Uhr Gerlosberg: Volksschule Gerlosberg

Sa. 01. Okt. **Erster Goldener Samstag in Maria Rast**
Gottesdienste um 04.00 Uhr (Kirchenchor) um 05.00 Uhr und 08.00 Uhr

Einladung

zur Frauenwallfahrt der Pfarren Zell und Gerlos
nach Altenmarkt im Pongau
(letzte Wirkungsstätte des Zillertaler KZ-Pristers Dekan Felix Gredler)

am Dienstag, den 27. September
Anmeldung bei Frau Anni Gstrein, Tel. 4408

Place des Cibeles

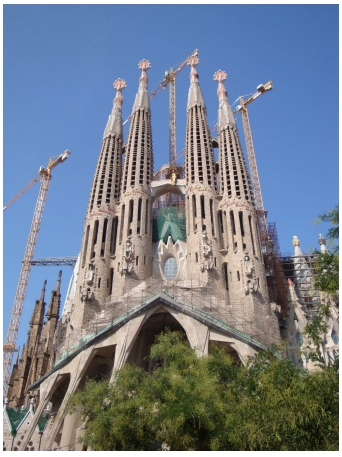
JMJ 2011
MADRID

Die Kirche lebt !!!

Über eine Million von Jugendlichen schwitzen bei mehr als 40°C…
Über eine Million von Jugendlichen schlafen unter freiem Himmel bei Regen…
Über eine Million von Jugendlichen reisen unzählige Stunden…
Über eine Million von Jugendlichen leiden an akutem Schlafmangel…
Über eine Million von Jugendlichen drängen sich durch die Stadt von Madrid…

… um mit Jugendlichen aus aller Welt das Knie zu beugen und Gott anzubeten
… um mit Jugendlichen aus aller Welt den Namen des Herrn zu preisen
… um mit Jugendlichen aus aller Welt zu feiern, denn Jesus hat uns erlöst
… um mit Jugendlichen aus aller Welt eins im Glauben zu sein
… um mit Jugendlichen aus aller Welt mit und für den Papst zu beten
… um die FÜLLE DES LEBENS zu kosten, die Gott uns schenken will!

Einsiedeln



Sagrada Familia

Montserrat